

Nüt Schöneres git's... (Berner Mundart)

Autor(en): **Howald, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **18 (1914-1915)**

Heft 10

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Mit Schöneres git's . . .

(Bernere Mundart.)

Mit Schöneres git's, wie wenn sech froh
 Die junge Meitschi finge
 Und im W'rnachte d's Dörfli us
 Nes luschtigs Liedli finge.
 Doch gang und louf so wit de chasch,
 Du masch es nimm erlouffe.
 Wotsch du im Dörfli jek chli G'sang,
 Muesch du ne gwüß go chouffe.
 Im „Bäre“ singt d'r Frouechor,
 Und uf em letschte Bänkli
 Choscht di das bißli Gsing und Gräagg
 Nes ganzes Schwizerfränkli.

Mit Schöneres git's, wie wenn rächt froh
 Die Buebe, luschtig Chuze,
 Ein im W'rnachte d's Dörfli us
 Nes luschtigs Chehrli juze.
 Doch gang und louf so wit de chasch,
 Du masch es nimm erlouffe.
 Wotsch du im Dörfli jek nes Gjuß,
 Muesch du's ganz gwüß go chouffe.
 Im „Hirsche“ singt d'r Männerchor,
 Und uf em letschte Bänkli
 Choscht di das bißli Jödele
 Nes ganzes Schwizerfränkli.

J. Gombal.

Das Gewissen auf Reisen.

Von Sophie von Adlung.

Der Herr Ministerialrat hat seinen Urlaub, drei Wochen, und reist mit seiner Tochter Anna in die Schweiz.

Ah-h-h-h-h-h-h-h!

Unbeschreiblich ist das wohlige Gefühl, mit dem er seinen Koffer schließt, die müden, etwas hageren Glieder reckt und ans Fenster tritt, um die Droschke zu erwarten, die ihn und Anna an die Bahn bringen soll. Es regnet draußen; aber das schadet nichts: ihm lacht der blaueste Himmel. Man denke nur: drei volle lange Wochen behaglichster Gemütlichkeit und vollster Freiheit! Er kann tun und lassen, was ihm beliebt, wie zum Beispiel morgens bis neun Uhr oder halb zehn im Bett bleiben; er wird es nicht tun, natürlich nicht, denn er ist ein leidenschaftlicher Naturfreund, der morgens am liebsten der Sonne entgegengeht: aber er k ö n n t e es doch tun. Er kann unterwegs Amtsmiene und Amtswürde niederlegen und ein ganz gewöhnlicher, einfacher Mensch sein,